Nr. 106. Gelsenkirchen, Dienstag, den 6. Mai 1884. 10. Jahrgang.

Emscher Zeitung

Die „Emscher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirtes Emscher Sonntagsblatt".
Insertionspreis: Die Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf.
Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

verbunden mit dem
Amt Herner Tage-Blatt.
(Früher: Der Reichsfreund.)
Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 1.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Reichspostanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. Eick, Herne; W. Waldeck, Wanne; W. Pötter, Wattenscheid.
Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, die Aemter Schalke, Heckendorf, Wanne und Herne. — Anzeigeblatt für Gerichts-, Civil-Verwaltungs- und Militär-Behörden

Socialdemokraten und Anarchisten.

Wie auf Commando beschäftigen die dem Socialistengesetze feindlichen Organe der „freisinnigen" Presse sich seit einiger Zeit mit spitzfindigen Untersuchungen über den Unterschied zwischen Socialisten und Anarchisten. Es ist dabei auf eine Beweisführung dahin abgesehen, daß nicht die ersteren, sondern nur die letzteren eine staatsfeindliche, durch besondere gesetzgeberische Maßnahmen zu bekämpfende Partei bildeten und daß es aus diesem Grunde keines Socialistengesetzes, sondern nur verschärfter strafgesetzlicher Bestimmungen gegen die Bereitung und Anwendung von Sprengstoffen (Dynamit u. s. w. bedürfe. Um sich einen populären Anstrich zu geben, machen die fortschrittlichen Organe dabei mit besonderem Nachdruck geltend, daß es zum Schutz Sr. Maj. des Kaisers eines solchen, gegen die verbrecherischen Umtriebe der Anarchisten gerichteten Gesetzes bedürfe, und daß der von den Freisinnigen bewiesene Eifer für das Zustandekommen desselben besonderer Anerkennung wert sei.

Der Leser weiß, daß es nach Meinung aller verständigen Leute nicht des einen oder des andern Gesetzes, sondern beider, des Socialisten- und des Dynamitgesetzes bedarf und daß die plötzliche Begeisterung der „Freisinnigen" für das letztere auf die Absicht gegründet ist, mit anständiger Manier und ohne Verletzung des patriotischen Gefühls der Nation um das Socialistengesetz herum zu kommen. Dazu aber soll die Unterscheidung zwischen Socialisten und Anarchisten die Handhabe bieten.

Zunächst ist zu bemerken, daß es nicht socialistische, sondern gemeingefährliche socialdemokratische Umtriebe sind, gegen welche das Gesetz vom October 1878 sich richtet. Socialisten nennt man alle diejenigen Leute, welche der Ansicht sind, daß das Wirtschaftsleben ausschließlich oder doch wesentlich in die Hände des Staates oder der Gemeinde gelegt und der privatwirtschaftliche Erwerb oder das System der freien Concurrenz beschränkt bezw. beseitigt werden muß. Die Berechtigung dieses Standpunktes hängt von dem Maße ab, in welchem die Ausdehnung des gemeinwirtschaftlichen Systems erstrebt wird. Die Socialdemokratie verfolgt die Absicht, die Staatsgewalt für die besitzlosen Klassen zu erobern, damit diese alle bestehenden Besitzverhältnisse gewaltsam aufheben, die Productionsmittel (Capital, Grundbesitz, Maschinen, Werkzeuge u. s. w.) zum Gesamteigentum machen und das Wirtschaftsleben in Gemäßheit der Wünsche und Interessen der Arbeiter neu einrichten können. — Anarchisten nennt man die verbrecherischen Tollhäusler, deren Ziele zunächst nur auf die gewaltsame Zerstörung aller bestehenden Ordnung in Staat und Gesellschaft, insbesondere auf die Vernichtung von Monarchie, Kirche, Ehe und Eigentum gerichtet sind; einige von ihnen, wie z. B. der seiner Zeit viel genannte Bakunin, meinen, daß es am besten sein würde, nach Durchführung dieses Zerstörungswerks die befreite Menschheit sich selbst zu überlassen und von jeder Staatseinrichtung abzusehen, während andere (wie z. B. der berüchtigte Most) versichern, sie würden, wenn nur erst mit der alten Ordnung rein Haus gemacht worden, schon für eine neue zu sorgen wissen. Das sei eine „spätere Sorge", bei welcher man sich selbst nicht aufzuhalten brauche.

Das Gesetz, dessen Beseitigung die „Freisinnigen" sich zur Aufgabe gemacht haben, hat es allein mit Socialdemokraten und Anarchisten zu thun. Zwischen diesen beiden Richtungen besteht ein Unterschied —, gesetzlich kann derselbe aber nicht zum Ausdruck gebracht werden, weil beide Parteien auf den gewaltsamen Umsturz lossteuern. Daß die Socialdemokraten nicht zu Dynamit und Petroleum ihre Zuflucht nehmen und von der mittelst einer Revolution zu erobernden Gewalt anderen Gebrauch machen wollen, als die Anarchisten, ändert an der Gemeingefährlichkeit und Staatsfeindlichkeit ihrer Bestrebungen nicht das Geringste: die von den socialdemokratischen Führern wiederholt und ausdrücklich abgegebene Erklärung, daß „ihre Partei eine revolutionäre sei" und daß sie „die Massen revolutioniren wollten", wird dadurch nicht besser, ungefährlicher und löblicher, daß es eine Bande giebt, die Mord und Brand gewerbsmäßig und ohne Rücksicht auf den dadurch angerichteten Schaden treiben und die ihren Sieg noch brutaler ausbeuten wollen, als die 1880 zu Wyden und 1883 zu Kopenhagen versammelt gewesenen Vertreter der deutschen Socialdemokratie vorhaben. Es ist die Frage, welche von beiden Richtungen zur Zeit die gefährlichere ist. Die Verwerflichkeit eines Treibens, das sich mit besonderer Vorliebe verbrecherischer Mittel der scheußlichsten Art bedient, leuchtet jedem ein, der noch eine Spur von Urteilskraft übrig behalten hat, — die unter menschenfreundliche und humane Redensarten verkleidete socialdemokratische Propaganda ist dagegen erwiesener Maßen geeignet, zahlreichen ehrlichen, aber beschränkten Leuten den Kopf und das Gewissen zu verdrehen.

Eine Politik, die unter dem Vorgeben, den Anarchisten zu Leibe zu gehen, die socialdemokrattsche Agitation frei gewähren lassen will, läuft darum auf vollständige und absichtslose Verkennung der Gefahren hinaus, von denen wir umgeben sind und denen nur entgegen getreten werden kann, wenn das Socialistengesetz aufrecht erhalten bleibt und wenn außer demselben ein Dynamitgesetz erlassen wird.

Ernte-Aussichten.

†† Die ungewöhnlich warme Witterung, welche im Laufe des Winters geherrscht hat, hat allenthalben auf die Vegetation den günstigsten Einfluß gehabt. Es wird dies aus den verschiedensten Gegenden berichtet, sowohl aus dem Regierungsbezirk Magdeburg, welcher sich durch den ergiebigsten Boden auszeichnet, wie auch aus den Regierungsbezirken Erfurt, Merseburg, Schleswig-Holstein, Minden, Köln, Wiesbaden und aus den Hohenzollernschen Landen. Uebereinstimmend wird berichtet, daß der Stand der Wintersaaten ein „sehr üppiger", „vorzüglicher" ist, daß die Vegetation „außerordentliche Fortschritte" gemacht habe, daß auch die im Wachstum bereits recht weit vorgeschrittenen Wiesen baldiges und reichliches Futter versprechen, und daß man zu der Hoffnung auf eine gute Ernte berechtigt sei. Selbst in dem gebirgigen Teile des Regierungsbezirks Köln gewähren die Wiesen und Weiden einen erfreulichen Anblick, und selbst in den höher gelegenen Teilen des Regierungsbezirks Wiesbaden wird der Saatenstand als ein „vorzüglicher" bezeichnet. Auch ist wegen des gelinden Winters der anfänglich befürchtete Futter- und Streumangel nicht eingetreten. Die Arbeiten für die Frühjahrsbestellung sind überall tüchtig gefördert und teilweise beendet worden, im ganzen ist etwa gegen sonst ein Vorsprung von 3 bis 4 Wochen gewonnen worden. Besonders gut stehen auch die Obstbäume. Dasselbe gilt von den Reben im Regierungsbezirk Wiesbaden. Das Tragholz am Weinstock hat vollständig ausgereift; es ist zwar nicht überreich, indessen in dem Umfange vorhanden, daß es unter günstigen Verhältnissen eine in quantitativer Hinsicht gute Weinernte liefern kann.

Sollten alle diese Hoffnungen noch durch Frost vernichtet werden, so wird, wie mehrfach hervorgehoben wird, die Lage der Landwirte eine kritische werden. Hauptsächlich wohl infolge der noch immer übermächtigen Concurrenz des Auslandes sind die Fruchtpreise anhaltend niedrig und immer weiter zurückgegangen, und sind die Verhältnisse der Landleute infolge der gedrückten Preise und der mehr oder minder mangelhaften Ernten der letzten Jahre wenig erfreulich: diese Verhältnisse sind namentlich im Regierungsbezirk Merseburg, Erfurt und Köln zu constatiren.

Industrie- und Arbeiter-Verhältnisse.

** Auch in der Provinz Ostpreußen ist die Lage der arbeitenden Klasse während der Wintermonate eine verhältnismäßig nicht unbefriedigende gewesen. Die frostfreie Witterung gestattete die Fortsetzung der Arbeiten und verminderte die Ausgaben. In vielen Kreisen konnten Erdarbeiten zu Chaussee- und Eisenbahnzwecken erheblich gefördert werden und in den Städten gaben die zu Garnisonzwecken erforderlichen und sonstige Neubauten Gelegenheit zu gewinnbringender Beschäftigung. Ein fühlbarer Mangel ist daher nur in soweit hervorgetreten, als die landwirtschaftliche Arbeiterbevölkerung infolge des vorjährigen Mißwachses nicht in ausreichender Menge Kartoffeln besaß. In übler Lage befinden sich die kleinen ländlichen Besitzer, welchen aus der geringen Güte des als Verkaufsfrucht wichtigen Weizens und aus den gedrückten Preisen desselben Verlegenheiten erwachsen. Dies äußert wieder einen nachteiligen Einfluß auf die kleineren Gewerbetreibenden, unter denen sich die Zahlungseinstellungen mehren, wozu auch die Höhe der Gemeindeabgaben wesentlich beiträgt.

** Die Strike-Bewegung in Berlin ist nach einer Richtung hin bereits erloschen, indem nämlich die Arbeiter der Frister und Roßmannschen Nähmaschinenfabrik fast sämtlich zu ihrer Thätigkeit wieder zurückgekehrt sind, und zwar unter den alten Lohnbedingungen, sodaß sie also eine Erhöhung der Arbeitslöhne nicht erreicht haben.

Die Tischler setzen den Strike noch fort und werden in ihrem Verhalten dadurch bestärkt, daß ihnen aus den Unterstützungsgeldern der Strikekasse, welche zum größten Teil von den sechs bis acht Tausend unter erhöhten Lohnsätzen weiter arbeitenden Berliner Tischlern aufgebracht werden, erhebliche Unterstützungen gezahlt werden, nämlich 10 Mark an die verheirateten und 8½ Mark an die unverheirateten Arbeiter.

Preußischer Landtag.

81. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

§§ Berlin, 3. Mai.

Die Beratung über den Communalsteuer-Notgesetzentwurf wird bei § 7 fortgesetzt. Derselbe handelt, wie die folgenden §§ 7 a bis 10, von der Vermeidung der Doppelbesteuerung.

§ 7 enthält die Bestimmungen über die Verteilung des der Einkommensbesteuerung nach § 1 unterliegenden Einkommens aus dem Besitz oder Betriebe einer sich über mehrere Gemeinden erstreckenden Unternehmung unter die beteiligten Gemeinden. Insofern nicht zwischen den Gemeinden und dem Abgabepflichtigen ein anderweitiger Verteilungsmaßstab vereinbart wird, soll nach der Regierungsvorlage das Einkommen bei Versicherungs-,

---

52)

Ehrlos.

Hamburgischer Roman von F. Klinck.

„Was soll nun geschehen?" fragte endlich die junge Frau.

„Ich weiß es nicht, Lina. Aber eins weiß ich. Ich muß nach dem Unglücklichen sehen, ob er wirklich tot ist. Es ist nicht mehr als Menschenpflicht!" fügte er hinzu, als er den erschreckten Blick seiner Frau sah.

„Aber wenn ein Helfershelfer — Christian, denke an unser Kind!"

„Eben, weil ich daran denke, muß ich gehen. Laß mich, Lina."

Er nahm die Hängelampe von der Wand, nun hatte auch die junge Frau das Entsetzen überwunden. Ein heller Mut leuchtete aus ihren klaren, blauen Augen.

„Ich will mit Dir gehen, Christian," sagte sie. „Bei Dir werde ich nicht halb so viel Angst ausstehen und unser Kind wird der liebe Herrgott beschützen. Komme, laß uns gehen. Kann ich Dir nicht sonst behülflich sein, so kann ich Dir wenigstens leuchten."

Christian widersetzte sich ihrem Willen nicht, die Farbe kehrte in sein Gesicht zurück und er gab der jungen Frau selbst das Licht in die Hand. So gingen sie in das Hinterhaus, um zu sehen, ob dem armen Opfer eines abscheulichen Verbrechens noch zu helfen sei. Vorsichtig nach allen Seiten leuchtend, durchschritten sie den Gang, dann das Hinterhaus und stiegen endlich die Treppe hinab.

Ein langer, dunkler Gang, von welchem zu beiden Seiten Thüren in die angrenzende Kellerräume führten, dehnte sich vor ihnen aus. Sie gingen langsam Schritt für Schritt vorwärts. Weder Christian, noch seine junge Frau zeigten Furcht, sondern ruhige Entschlossenheit; sie wollten es versuchen, ein Menschenleben zu retten, wenn dazu irgend eine Möglichkeit vorhanden sein sollte.

Aber in dem langen Gange war nicht die geringste Spur eines Menschen zu entdecken. Christian war auch der Meinung, der Mörder habe sich seines Opfers eher entledigt; er glaubte, es müsse zu Anfang des Ganges gewesen sein. Etwas derartiges mit Bestimmtheit zu behaupten, war ihm freilich unmöglich; er hatte sich halb betäubt vor Entsetzten und Schrecken gefühlt; genaue Auskunft vermochte er daher nicht zu geben.

„Er muß ihn in einen der Keller gebracht haben," raunte er seiner Frau zu. „Leuchte einmal."

Er nahm ihr das Licht aus der Hand und leuchtete am Boden umher. In dem einen Kellerraum, der selten oder fast nie geöffnet wurde, bewahrte man allerlei alte Gegenstände auf und indem Christian seine Gedanken sammelte, glaubte er auch das Knarren einer Thür gehört zu haben. Während er an der Erde herum leuchtete, sah er auf den Steinfliesen deutlich, daß hier etwas gelegen hatte. Staub und Feuchtigkeit hatten die Fliesen mit einem schmutzigen Ueberzug bedeckt und dieser war hier nicht gleichmäßig.

„Lina, er wird den alten Herrn hier hinein gebracht haben," flüsterte er, die Thür mit dem Finger berührend.

Die Thür war verschlossen. Das alte, verrostete Schloß saß so fest, als ob es seit Jahr und Tag nicht geöffnet gewesen sei, die Thür selbst aber hing ganz lose in ihren Angeln.

„Nein, es kann doch nicht sein," meinte er. „Ich habe kein Schließen gehört."

In demselben Moment vernahmen beide ein schmerzvolles, unterdrücktes Stöhnen. Sie horchten auf — was war das? Ein Freudenstrahl blitzte aus ihren Augen und nun war jede Besorgnis, jede Angst war verschwunden.

„Beim Himmel, Lina, der Aermste ist hier drinnen!" sagte Christian.

Kaum hatte er das Wort ausgesprochen, so war auch schon die Thür mit kräftigem Arm aus ihren Angeln gehoben, kreischend brach das alte Schloß von dem feuchten, morschen Holze ab.

In demselben Moment schrie die junge Frau auf. Das Licht der Laterne fiel auf eine kleine Mannesgestalt, die mitten zwischen altem Gerümpel kauerte. Es war ein entsetzlicher Anblick. Das Gesicht des Greises war verzerrt, die Augen waren blutunterlaufen und aus ihren Höhlungen hervorgequollen, die gefurchte Stirn und die Wangen waren geisterhaft bleich.

Als Jan van der Houte die beiden Menschen vor sich sah, versuchte er es, sich aufzurichten, sank aber nach vergeblichen Anstrengungen wieder in seine frühere Stellung zurück, indem ein leises Aechzen von seinen blutlosen Lippen kam.

Christian und sein junges Weib fanden nicht sogleich Worte, aber in ihren Gesichtern mochte wohl ein Wiederschein des grenzenlosen Mitleids zu lesen sein, das sie empfanden. Und wie ein Sonnenblick, ein Tropfen milden Thaus die ersterbende Blume zu neuem Leben zu erwecken vermag, so übte der Anblick dieser beiden Menschen eine seltsame Wirkung auf den halbtoten, alten Mann aus.

„Ihr seid nicht seine Werkzeuge?" murmelte er mit matter Stimme.

„Nein, wir sind gekommen, Ihnen zu helfen, Herr. Ich war ungesehen Zeuge, wie man Sie hierher brachte."

Jan van der Houte schauderte zusammen, für einen Moment erstarrten seine Züge wieder und nahmen einen trostlosen Ausdruck an.

„Nehmt Euch in Acht! Wenn er zurückkommt, so seid Ihr Kinder des Todes. Johannes Winkelmann macht sich nichts aus einem Mord!"

„Er ist fort, Herr van der Houte."

Der Alte horchte hoch auf.

„Woher kennt Ihr meinen Namen?"

„Herr, wir wollen Ihnen alles sagen, was Sie zu wissen wünschen, sobald Sie in Sicherheit sind."

Christian sah, wie des alten Herren Augen starr wurden und wie er dann zurücksank. Mit einem Schritt war er an seiner Seite, hob ihn auf wie ein Kind und trug ihn aus dem dumpfen Raum hinaus.

„Leuchte mir, Lina. Wir müssen den alten Mann in unsere Wohnung bringen. Gott wird weiter helfen!"

Bank- und Creditgeschäften nach Verhältniß der in den einzelnen Gemeinden erzielten Brutto-Einnahme verteilt werden. In allen übrigen Fällen soll das Verhältnis der in den einzelnen Gemeinden erwachsenden Ausgaben an Gehältern und Löhnen einschließlich der Tantièmen des Verwaltungs- und Betriebspersonals zu Grunde gelegt werden.

Die Commission hat den § 7 mehrfach modificirt.

Abg. Hammacher, der im Uebrigen die von der Commission vorgeschlagene Abänderungen zur Annahme empfiehlt, stellt den Antrag, die ganze Materie, soweit sie auf die Heranziehung der Eisenbahnen zu den Gemeindeabgaben und deren Verteilung Bezug hat, aus dem Rahmen des vorliegenden Gesetzes auszuscheiden. Er will es bezüglich der hiermit zusammenhängenden Fragen, bei dem jetzigen Rechtszustande bewenden lassen und es der demnächstigen Gesetzgebung vorbehalten, die neuen Grundsätze festzustellen.

Regierungscommissar Geh. Ober-Regierungsrat Gleim erklärt sich entschieden gegen diesen Antrag, indem er betont, daß der Maßstab, nach welchem bisher die Verteilung des Gesamtreineinkommens der Eisenbahnen unter die Gemeinden erfolge, der Gerechtigkeit nicht entspreche. Der Antrag Hammacher würde diesen irrationellen Maßstab auch auf die bisher nicht abgabeberechtigten Gemeinden übertragen. Wenn die Regierung sich entschlossen habe, einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher eine stärkere Heranziehung des Fiscus zu den Gemeindeabgaben zur Folge haben würde, so sei das nur in der Voraussetzung geschehen, daß damit auch eine gerechtere, der Belastung durch die Eisenbahnen entsprechende Verteilung des Reineinkommens unter die berechtigten Gemeinden erreicht werde.

Abg. v. Quast erkennt gleichfalls an, daß der jetzige Verteilungsmaßstab ein irrationeller ist. Der Antrag Hammacher bezwecke also nichts weiter, als die Aufrechthaltung einer allseitig anerkannten Ungerechtigkeit zugunsten einiger jetzt schon bevorzugten Gemeinden in den westlichen Provinzen.

Abg. Büchtemann ist seinerseits zwar gleichfalls der Meinung, daß der jetzige Verteilungsmodus Mängel habe, glaubt aber, daß der jetzt vorgeschlagene Verteilungsmaßstab ebensowenig eine Kritik aushalten würde. Der Modus der Verteilung der Eisenbahnsteuern nach Maßgabe der Löhne und Gehälter der Arbeiter und Beamten habe wohl einige Berechtigung für sich, aber wenn er strikte durchgeführt werde, sei er ebenso ungerecht wie der bisherige. Er komme danach wesentlich zu dem Resultate, welches in dem Antrage Hammacher enthalten ist, denn die Schwierigkeiten würden durch den neuen Verteilungsmaßstab nicht beseitigt werden, welche leider auf diesem Gebiete vorhanden seien.

Unter-Staatssecretär Herrfurth erklärt, daß die Regierung den Abänderungsbeschlüssen der Commission im Ganzen zustimme, nur der Zusatz: „über die Verteilung entscheiden die im § 7a genannten Behörden nach billigem Ermessen“ sei abzulehnen. Dieser Zusatz bedeute eine Bankerotterklärung des Gesetzgebers, der eine Bestimmung über die Verteilung nicht zu treffen wisse, und sie dem billigen Ermessen der Behörden überlasse. Dadurch würde der Willkür freier Spielraum gegeben.

Abg. Bachem: Er vermöge die rheinisch-westfälischen Schmerzen des Abg. Hammacher — denn darauf gingen doch dessen Anträge hinaus — sehr wohl zu empfinden, aber die Schuld daran trage doch nur das Staatsbahnwesen, dessen lebhafter Verteidiger Herr Hammacher ist. Redner erklärt sich deshalb gegen den Antrag Hammacher.

Regierungscommissar Geh. Ober-Regierungsrat Gleim tritt der Behauptung entgegen, als ob durch dieses Gesetz die rheinisch-westfälischen Städte geschädigt würden.

Abg. Zelle befürwortet die Streichung des Zusatzes „über die Verteilung entscheiden die Behörden nach billigem Ermessen“. Der Herr Regierungscommissar habe das richtige getroffen, wenn er eine solche Bestimmung einen gesetzgeberischen Bankerott nennt. Wie solle denn eine Localbehörde eine Entscheidung treffen können, wenn man selbst dazu außer Stande sei.

Abg. v. Schenckendorff bemerkt dem Abg. Bachem, daß es sich nicht nur um die Gemeinden im Westen, sondern auch um die im Osten handle, die von gleichen Härten betroffen würden.

Abg. Westerburg schlägt vor, die Frist für die Uebergangszeit anderweit festzusetzen und beantragt statt „drei“ Jahre, je „fünf“ Jahre, und demgemäß am Schlusse statt „sechs“ — „zehn“ Jahre zu setzen, so daß bei den Staats- 2c. Eisenbahnen vom 1. April 1885 ab auf fünf Jahre die Hälfte, und auf weitere fünf Jahre ein Drittel des gesamten abgabepflichtigen Reineinkommens der betreffenden Eisenbahnen zu den Gemeindeabgaben überwiesen werden soll. Nach Ablauf der bezeichneten zehn Jahre erfolgt die Verteilung nach den Grundsätzen des § 7 bei allen abgabepflichtigen Gemeinden.

Abg. Dr. Lieber erklärt sich im wesentlichen für Aufrechthaltung der Commissionsbeschlüsse und gegen den Antrag Hammacher.

Bei der Abstimmung wurde unter Ablehnung des Antrages Hammacher § 7 nach den Commissionsbeschlüssen, modificirt allein durch Erhöhung der Uebergangsfristen angenommen.

In § 7a hat die Commission den Grundsatz aufgestellt, daß Gemeinden, welchen nach § 2 ein Besteuerungsrecht nicht zusteht, wenn eine erhebliche Steigerung ihrer Gemeindeabgaben durch den in einer anderen Gemeinde stattfindenden Betrieb von Berg-, Hütten-, Salzwerken, Fabriken oder Eisenbahnen verursacht wird oder bereits verursacht ist, beanspruchen können, daß ihnen ein angemessener Teil der in der letzteren Gemeinde erhobenen Steuer überwiesen werde.

Die Abgg. Büchtemann und Dirichlet treten gegen das in diesem Paragraphen neu in die Gesetzgebung eingeführte Princip ein, dessen practische Durchführung sie in Abrede stellen. Die Gemeinden seien nicht dazu da, um Experimente an sich vornehmen zu lassen, um der Regierung Material für eine neue Gesetzgebung zu liefern. Wenn man nicht die Confusion im ganzen Lande herbeiführen wolle, dann lehne man diesen Paragraphen ab, dessen Tragweite Niemand zu übersehen vermöge.

Abg. Eickenscheidt erklärt sich für Aufrechthaltung dieses Paragraphen, der der Regierung für die künftige definitive Gesetzgebung eine Directive geben solle.

Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch erklärt, daß in der preußischen Gesetzgebung der in dem § 7a aufgestellte Grundsatz allerdings neu sei, aber bei der Wegeordnung in Hannover und Hessen habe sich dieses Princip wohl bewährt. Auch dort habe dieselbe Latitüde bestanden, die hier getadelt werde. Allerdings habe auch er mancherlei Bedenken gegen diesen Paragraphen, aber es handele sich doch nur um ein Gesetz für eine kurze Uebergangszeit, und der Gedanke des § 7a habe seine Berechtigung.

Unterstaatssecretär Herrfurth hält den § 7a in der gegenwärtigen Fassung ganz undurchführbar, woran besonders der große Mangel an exacten Criterien Schuld sei, denn alles solle in das billige Ermessen der Selbstverwaltung gestellt werden. Die Regierung habe den Gedanken dieses Paragraphen sehr wohl erwogen, sich aber nicht entschließen können, ihn in das Gesetz aufzunehmen.

Abg. Dr. Meyer (Breslau) betont, daß diese Bestimmung keinen einzigen Gegner haben würde, wenn sie durchführbar wäre.

Abg. Frhr. v. Huene ist der Ansicht, daß wenn dieser Paragraph angenommen und zur Durchführung gelangen sollte, eine günstige Wirkung desselben außer Zweifel sei. Der Herr Unterstaatssecretär habe eine solche Bestimmung zwar für wünschenswert gehalten, sie aber für undurchführbar bezeichnet. Aber was soll das heißen, wenn man erkläre, man sehe einen großen Schaden, im Lande, aber könne nicht helfen. Redner bittet, den § 7a für heute anzunehmen, bis zur dritten Lesung werde es möglich sein, demselben eine Fassung zu geben, der allen Wünschen entsprechen werde.

Abg. v. Quast erklärt sich gleichfalls für Beibehaltung dieses Paragraphen. Er glaube, wo wirklich Uebelstände vorhanden sind, sei ein solches Experiment sehr wohl zulässig. Die Herren Dirichlet und Meyer schienen nur die Verhältnisse der östlichen Provinzen im Auge zu haben, während es hier sich um Uebelstände handele, welche vorzugsweise in den westlichen Industriebezirken hervortreten.

Die Discussion wird geschlossen und § 7a unverändert genehmigt. Ebenso wird § 8 debattelos angenommen und in die Beratung des § 9 eingetreten; dieselbe aber nicht zum Abschluß gebracht, sondern Vertagung beschlossen.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. (Eisenbahnvorlage; Communalsteuervorlage.)

Politische Tages-Rundschau.

§* **Berlin**, 6. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm heute die Verstaatlichungs-Vorlagen in zweiter Lesung an (es handelte sich um die Erwerbung der Berlin-Hamburger, der Tilsit-Insterburger, Oels-Gnesener und der bremischen Eisenbahnen), nachdem Abg. Büchtemann den ablehnenden Standpunkt der „freisinnigen“ Partei dargelegt und gleichzeitig den bereits früher beschlossenen Ausbau der Linie Oldesloe-Lauenburg bekämpft hatte. Minister Maybach und Abg. Dr. Hammacher legten dagegen dar, daß der Ausbau dieser Linie im strategischen und politischen wie auch im wirtschaftlichen Interesse nach wie vor wünschenswert sei. Ein Antrag des Abg. Strombeck, wonach die Kündigung der Prioritätsobligationen der verstaatlichten Eisenbahnen nur durch Gesetz erfolgen darf, wurde abgelehnt. Hierauf wurde die Specialberatung des Communalsteuer-Notgesetzes zu Ende geführt und die noch restirenden Bestimmungen meist im Sinne der Commissionsanträge angenommen. Nächste Sitzung: morgen. (Verstaatlichungsvorlagen, Anträge, betreffend Abänderung der Städteordnungen, sämtlich in dritter Lesung.)

---

*§ Auf der heutigen Tagesordnung des Bundesrats stand der von Sachsen beantragte Gesetzentwurf wegen Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung.

---

†* Gestern nachmittag hat, dem Vernehmen nach, eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden.

NLC. Die Socialistencommission trat heute zur Feststellung des Berichts zusammen. Bekanntlich ist der einzige positive Antrag, den die Commission zu stellen hat, der auf Annahme der Resolution betreffend Maßregeln gegen Mißbrauch mit Sprengstoffen. Die zweite Beratung im Plenum wird voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen. Man nimmt an, daß das Centrum seine in der Commission gestellten Abänderungsanträge auch im Plenum wieder einbringen wird.

---

§* **Der nationalliberale Parteitag ist infolge Erkrankung des Oberbürgermeisters Miquel an einem Lungencatarrh vom 8. d. M. auf den 18. verschoben worden. Die Teilnahme des Herrn v. Bennigsen wird als gesichert betrachtet, nachdem ihn gestern die Abgg. v. Benda, Oechelhauser und Dr. Buhl persönlich darum angegangen.**

*§ In der württembergischen zweiten Kammer erklärte heute Staatsminister Hölder, die Frage wegen Erhöhung der Getreidezölle liege bereits den zuständigen Reichsorganen zur Entscheidung vor. Der württembergische Landtag wird morgen geschlossen.

---

§* Der Kaiser empfing gestern die Mitglieder der auf Anregung der Kaiserin durch den Kriegsminister hierher berufenen Conferenz zur Beratung einer Kriegs-Sanitätsordnung aufgrund der neuen Erfahrungen und der nach den Ergebnissen der Hygiene-Ausstellung wünschenswerten Veränderungen namentlich inbetreff der antiseptischen Wundbehandlungen und anderer chirurgischer Fragen, an deren Spitze sich Generalarzt Prof. Dr. v. Langenbeck befand. Nachmittags hatte der Kaiser eine Conferenz mit dem Reichskanzler. Heute besichtigte der Kaiser in Potsdam das 1. Garderegiment z. F. und zwar speciell das 1. Bataillon unter Commando des Prinzen Wilhelm.

---

*§ Die Besserung in dem Befinden der Kaiserin schreitet dem „Reichsanzeiger“ zufolge in befriedigender Weise fort.

---

*§ Der Besuch des Kaisers von Rußland in Berlin ist in mehreren Blättern als ein sehr wahrscheinliches Ereignis bezeichnet worden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt dagegen, daß keine Anzeigen dafür vorliegen, daß es in der Absicht des Kaisers v. Rußland liegen sollte, unsern Monarchen auf preußischem Boden aufzusuchen, nachdem des deutschen Kaisers letzter Besuch in Rußland durch die Zusammenkunft in Danzig erwidert worden ist. Das russische officiöse Blatt „Le Nord“ dementirt übrigens gleichzeitig die Nachrichten über Verhandlungen wegen der Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oesterreich.

---

*§ Die Kaiserin Maria Anna von Oesterreich, die Wittwe des Kaisers Ferdinand, ist am Samstag in Prag im Alter von 81 Jahren gestorben.

---

*§ Das sächsische Königspaar begiebt sich am 19. Mai nach Ems. Die Königin Carola ist nahezu vollständig genesen.

---

*§ Am 30. v. M., am selben Tage, da die kirchliche Trauung der Prinzessin Victoria mit dem Prinzen von Battenberg stattfand, hat sich der Großherzog von Hessen mit Alexandrine von Kalemine, einer Tochter des russischen Kammerherrn Graf Adam von Hutten-Czapski, in morganatischer Ehe verbunden.

---

*§ Die Vertreter der Industrie und des Handels, welche neulich in Frankreich über die wirtschaftliche Lage angehört wurden, haben sich einstimmig über die Höhe der Eisenbahntarife beklagt. Diese Klagen sind nicht ohne Begründung, aber es ist dabei auch nicht zu übersehen, daß die französischen Eisenbahnen schwer mit Steuern belastet sind. Die Gesamtsumme der auf den Eisenbahnen ruhenden Lasten wird auf 225 Millionen jährlich beziffert.

---

*§ Der französische Gesandte in Berlin de Couroel kehrt dieser Tage auf seinen hiesigen Posten zurück, nachdem die officielle Antwort Englands auf die französischen Bedingungen bezüglich der Conferenz eingegangen sein wird.

---

*§ Bezüglich der Stellung Frankreichs zu dem englischen Conferenzproject wird eine Verständigung auf der Grundlage erhofft, daß die Erörterung nicht aber die Beschlußfassung von über den Rahmen der egyptischen Finanzfrage hinausgehenden politischen Angelegenheiten auf der Conferenz zugelassen wird.

---

*§ Die von russischer Seite gegebene Anregung, die Dynamitfabrikation staatlich zu monopolisiren, scheint auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein. Wenigstens ist nach Wiener Meldungen die österreichische Regierung in eine eingehende Prüfung dieser Frage eingetreten.

Neuigkeiten aus der Verwaltung.

↙ Der Senat der Academie der Künste in Berlin hat, wie wir hören, die Ermächtigung erhalten, bei künftigen academischen Kunstausstellungen neben den bisherigen Preisen, bestehend in der großen und kleinen Medaille, einen dritten Preis in Form einer „ehrenvollen Erwähnung“ unter möglichster Beschränkung der Zahl der mit dieser Auszeichnung zu beleihenden Personen zu erteilen.

Provinzielle Nachrichten.

* **Gelsenkirchen**, 6. Mai. Nach den Beschlüssen des Provinzial-Landtages vom 2. Mai wird, falls, was zu erwarten steht, der Preußische Landtag denselben beitritt, unser Riesen-Landkreis in Zukunft zerfallen: 1) in Kreis Bochum, bestehend aus der Stadt Witten und den Aemtern Bochum Nord, Bochum Süd, Langendreer und Herne mit 91,284 Seelen und 495 000 Mark Steuerkraft, 2) Kreis Gelsenkirchen, bestehend aus den Städten Gelsenkirchen und Wattenscheid und den Aemtern Schalke, Ueckendorf, Wanne und Wattenscheid mit 86,217 Seelen und 443,000 Mark Steuerkraft; 3) Kreis Hattingen bestehend aus der Stadt Hattingen, den Aemtern Hattingen, Blankenstein und dem neu zu bildenden Amte Königssteele mit 53,505 Seelen und 227,000 Mark Steuerkraft. — Die Bildung eines neuen Amtes Königssteele, welches bestehen wird aus den Gemeinden Königssteele, Freisenbruch und Eiberg, welche bisher dem Amte Wattenscheid angehörten, und der Gemeinde Horst, welche bis dem Amte Hattingen angehörte, wurde zugle einstimmig befürwortet.

* Gewinnanteile, Dividenden, un liegen nicht der kurzen Verjährung, welcher Zinsen nach § 2 Nr. 5 des Gesetzes vom 3 März 1858 unterworfen sind, weil die rückständige Anteile am Gesellschaftsgewinn nicht „zu bestimmten Zeiten wiederkehrenden Abgaben und Leistungen gehören. (Reichsgericht I. C.-S. U. v. 3. I. 188 Entsch. IX. S. 35.)

* Die Tagesordnung für den am 13. und 14 Juni cr. in Soest stattfindenden 9. westfälische Städtetage, ist wie wir hören wie folgt festgesetzt: a) für den 13. Juni: 1. Bericht des Vorstandes über seine Thätigkeit; 2. Rechnungslegung seitens des Vorstandes; 3. Referat über die Einrichtung von Schlachthäusern für kleinere Städte; 4. Besprechung über einzelne Gegenstände aus dem Gebiete der Gemeindeverwaltung; 5. Wahl des Ortes für den nächsten Städtetag; b) für den 14. Juni: 1. Besprechung über die Maßnahmen zur Ausführung des Reichsgesetzes, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter; 2. Neuwahl des V standes des Städtetages; 3. Referat über die bei der Aufstellung von Bebauungsplänen zu beachtenden Anforderungen der öffentlichen Gesundheitspflege; 4. Besprechung der Uebelstände des jetzigen Collectenwesens. Auf die Namen der Referenten der einzelnen Gegenstände werden wir demnä zurückkommen.

* Bekanntlich wird jedes Jahr nach Beendigung der Manöver eine Anzahl von Soldaten aus dem stehenden Heer auf sogenannten „Königsurlaub“ entlassen, und zwar sind dies Soldaten, die erst eine zweijährige Dienstzeit zurückgelegt, sich aber während dieser Zeit gut geführt haben. Solche Beurlaubungen können von Angehörigen beantragt werden, insofern der betreffende Soldat zur Unterstützung der Familie zu Hause dringend notwendig ist. Derartige Anträge müssen zur Jetztzeit bei dem Bürgermeister des Heimatsortes angebracht werden. Alle später als am 20. Juni eines jeden Jahres eingehenden Anträge werden nicht mehr berücksichtigt. Selbstverständlich müssen solche Anträge durch Thatsachen begründet sein.

* Stadt und Verschönerungsverein haben bis auf das Belegen in den Wegen mit feinerem Kies auf dem Kaiserplatz ihre Pflicht gethan und wird „diese Anlage dem Schutze des Publikums empfohlen,“ ist dort zu lesen. Wer es aber mit angesehen hat, wie wilde besseren Ständen sogar angehörende Knaben häufig über die Anlagen hinwegsetzen, sich mit Steinen gegenseitig traktiren, der muß sich sagen, daß es jeder als seine Pflicht erachten solle, auf den Kaiserplatz Acht zu geben, damit solche Raufbolde ungenirt der Polizei zur Anzeige gebracht werden. Nebenbei mögen unsere Polizeioffizianten sich die besondere Aufgabe stellen, auf derartige Bengels zu fahnden.

)(**Schalke**, 6. Mai. Das vorgestrige Concert des Cäcilien-Vereins in der Tonhalle hatte sich eines zahlreichen Besuchs sowie des ungeteilten Beifalls seiner Zuhörer zu erfreuen.

⚔ **Braubauerschaft**, 5. Mai. Unser Turnverein beging gestern im Sale des Herrn W. Schulz sein erstes Stiftungsfest verbunden mit Fahnenweihe. Wider alles Erwarten hatte der am Samstag so überaus freigebige Regengott für Sonntag seine Schleußen geschlossen und es schien deshalb von Anfang an ein guter Stern über dem Feste zu walten. Von auswärtigen Vereinen trafen im Laufe des Nachmittags ein: Der Turn-Verein Gelsenkirchen, Ueckendorf, Wattenscheid (Club), Bickern, Crange, Herne, Röhlinghausen, Castrop, Horst bei Steele und Königsteele bei Steele; die außer den beiden letzten alle ihr Vereinsbanner mit sich führten. Gegen 4 Uhr wurde zur Fahnenweihe geschritten. Herr Hülsmann hielt als Präses des festgebenden Vereins die Weiherede. Er teilte zunächst die Entstehungsgeschichte des Vereins mit und ging dann auf die Bedeutung des Tages, der Fahne und der vier F mit, mit welchen letztere geziert ist, näher ein und legte es allen Turnern des jungen Vereins ans Herz, stets ihrer Pflicht eingedenk zu bleiben. Die mit vielem Beifall aufgenommene Rede gipfelte in einem Hoch auf die deutsche Turnerei. Gleichzeitig wurde auch unseres allverehrten Kaisers gedacht und ihm ein dreifaches, zündendes Lebehoch gewidmet. Der sich anschließende Festzug war ein äußerst imposanter. Mit der Rottmann'schen Capelle an der Spitze, die an diesem Tage so recht zeigte, was sie zu leisten vermag, zogen die Vereine durch den östlichen Teil von Braubauerschaft. Nach Beendigung desselben begann das Preisturnen, worüber wir in unserer gestrigen Nummer berichteten. Nach der Verteilung der errungenen Preise wurde der Ball eröffnet. Mittlerweile zogen auch die der Einladung gefolgten Vereine wieder nach Hause. Man hätte nun erwarten können, daß nach dem Weggange von 9 Vereinen der Saal leer geworden wäre. Das war aber durchaus nicht der Fall. Vielmehr war auch beim Festballe die Beteiligung eine so rege, daß der ganze Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Wenn wir nun noch hervorheben, daß während des ganzen Festes auch nicht die geringste Störung vorgekommen ist, so constatiren wir dieses um so lieber, als es sehr viel dazu beiträgt, daß sich die Festlichkeiten des Turnvereins einer so allgemeinen Beliebtheit erfreuen. Küche und Keller des Festwirts ließen wie gewöhnlich nichts zu wünschen übrig. Dem jungen Vereine aber wünschen wir ein weiteres, fröhliches Gedeihen. Gut Heil!

* **Ueckendorf**, 6. Mai. Vorgestern feierte der Gesangverein „Einigkeit,“ Ueckendorf sein I. Stiftungsfest verbunden mit Fahnenweihe durch ein Vocal- und Instrumental-Concert unter Mitwirkung

mehrerer geschätzter Vereine und der Capelle des 56. Inf.-Reg. aus Wesel im Saale des Wirts Herrn Börste. Die Männerchöre wurden durchweg gut vorgetragen, einzelne sogar sehr gut. Einen ganz besonders günstigen Eindruck machten die Lieder: „An die Heimat“ von Bogler und „Heiterer Lebenslauf“ von Mangold, die eine vorzügliche Schulung verrieten. Auch die humoristischen Lieder fanden großen Beifall. Den Glanzpunkt des Festes bildete aber das Lied: „Die Wacht am Rhein“ von Carl Wilhelm, welches von einem 45 Mann starken Chore mit Begleitung des Orchesters vorgetragen das Herz eines jeden Zuhörers freudig bewegte. Daß auch die Capelle Vorzügliches leistete, ließ sich bei dem Rufe, der derselben vorausging, nicht anders erwarten. Das ganze Fest verlief in der gemütlichsten Weise und hat jeden Teilnehmer befriedigt.

** **Wattenscheid**, 5. Mai. Der Schulamtsbewerberin Gertrud Niggemeyer aus Paderborn ist eine Lehrerinstelle an der katholischen Schule zu Wattenscheid provisorisch verliehen worden.

♤ **Wanne**, 5. Mai. Im Saale des Herrn Keilmann in Eickel feierte gestern der Gesellen-Verein sein diesjähriges Stiftungsfest, woran sich die Meister, namentlich von Wanne sehr stark beteiligten; von Eickel waren bedauerlicherweise nur — neun — Meister beim Festzuge vertreten. — Den ersten Preis von den den ausgestellten Arbeiten wurde der Werkstatt des Schuhmachermeisters Ful hierselbst zuerkannt; außerdem erhielten noch sechs andere Preise. Im Uebrigen ist alles ohne Störung abgelaufen.

♤ Die neue katholische Schule geht ihrer Fertigstellung entgegen; ebenso das für die evangelische Schulgemeinde angepachtete Gebäude, so daß mit dem 1. August cr. beide Schulclassen eröffnet werden können. Wanne was willst Du noch mehr? Leider soll Wanne nach den Begriffen des Rechts- oder Linksgelehrten der „Gels. Ztg.“ nichts sein. Wir bemerken einfach dazu, daß Wanne von Alters her eine Bauerschaft war, jetzt der Sitz eines Amtes ist und was es wird, darüber sind sich die ..... Gelehrten noch nicht einig. Verstanden, wie? —

* Eine der in **Hörde** practizirenden Hebammen ist von der Polizeiverwaltung vorläufig ihres Amtes entsetzt worden, weil sich die Fälle, in denen Frauen, welchen sie Geburtshülfe geleistet, an den Folgen von hitzigen Wochenbettfiebern verstorben sind, in geradezu erschreckender Weise gemehrt haben.

* In **Hörde** machte ein Mann dieser Tage beim Standesamte die Geburtsanzeige von einem Knaben, der noch gar nicht zur Welt gekommen ist. Dieser Handlung sollen verbrecherische Motive zugrunde liegen, weshalb der königl. Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet ist.

* In **Dortmund** hatte ein katholischer Pastor vergessen, sich zum Begräbnisse auf dem Kirchhofe einzufinden. Die Leidtragenden hatten stundenlang gewartet. Endlich auf besondere Ermahnung erschien derselbe und die dem Verstorbenen die letzte Ehre des Geleites erwiesenen Personen zogen mismutig von dannen.

†* **Dortmund**, 5. Mai. Heute früh 7 Uhr verunglückten auf Schacht Fürst Hardenberg 4 Bergleute dadurch, daß die Ausgleichskette des aufgehenden Förderkorbes riß und ein Teil des niedergehenden Endes durch den Deckel des ungefähr auf der Sohle befindlichen untern Korbes durchschlug und die gedachten 4 Leute tötlich verletzte. Der Förderkorb war mit 20 Mann besetzt, von denen außer den tötlich getroffenen nur noch einige unerhebliche Beschädigungen erlitten haben, während die Mehrzahl zum Glück unversehrt blieb. Die Verunglückten sind: Der Steiger Wilh. Hebestadt von Mengede, 24 Jahre alt, ledig; der Hauer Gisbert Will von Holthausen, 41 Jahre alt, Frau und 4 Kinder; der Hauer Fritz Holtmann von Eving, 35 Jahre alt, ledig; der Schlepper Ferd. Stockhausen von Dousen, 20 Jahre alt, ledig.

* In **Dortmund** tritt eine Aenderung der Bureaustunden bei der städtischen Verwaltung mit dem 15. Mai cr. insofern ein, als dieselben von diesem Tage ab bis zum 1. September cr. von vormittags 8 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr festgesetzt sind. Bisher dauerten die Bureaustunden bis 12½ mittags und abends 7 Uhr.

* In **Hagen** wurde ein Schneidergeselle ermittelt und zur Haft gebracht, welcher vor einiger Zeit seinen ehemaligen Meister in Duisburg, unter Mitnahme eines Anzuges, bestehend aus Rock, Hose und Weste, plötzlich heimlich verlassen hatte.

* Herr Landrichter Schäfer vom Landgerichte zu **Elberfeld**, welcher die Untersuchung gegen die wegen der Dynamit-Attentate Verhafteten führt, hat sich nach Frankfurt a. M. und dem Niederwald begeben, um an Ort und Stelle Material für die Untersuchung zu sammeln. Neuerdings verlautet, daß gegen die Attentäter die Anklage auf Hochverrat erhoben werden soll.

* In **Elberfeld** wurde ein Fischhändler angeklagt, welcher Schellfische mit rot gefärbten Flossen verkaufte.

* In der Sitzung des Schwurgerichts zu **Essen** am 1. Mai wurde gegen den Stationsdiätar F. E. Schulz wegen Unterschlagung von in amtlicher Eigenschaft empfangenen Geldern verhandelt. Derselbe war im vorigen Jahre als Beamter der Station Steele (rechtsrheinisch) angestellt und ist beschuldigt, durch 24 selbstständige Handlungen verschiedene Frachten im Gesamtbetrage von 147,25 Mark unterschlagen zu haben, indem er es unterließ, die vorgeschriebenen Eintragungen in die dafür bestimmten Bücher, deren Führung ihm oblag, vorzunehmen und die vereinnahmten Gelder für sich verwandte. Die Geschworenen sprachen über ihn das Schuldig in 20 Fällen aus und wurde er zu 2 Jahren Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt.

* In der Sitzung des Schwurgerichts zu **Essen** am 2. Mai wurde bei verschlossenen Thüren gegen die Bergleute Jos. Conrads und Joh. Endemann wegen wissentlichen Meineids verhandelt. Dieselben wurden des fahrlässigen Meineids für schuldig erachtet und zu je 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

* In **Essen** wird die städtische Töchterschule II gegenwärtig von 231 Schülerinnen besucht (gegen 216 im letzten Winter), die sich wie folgt auf die einzelnen Klassen verteilen: I 16, II 22, III 40, IV 46, V 47, VI 32, VII 12, VIII 16. Neu aufgenommen wurden 50 Schülerinnen.

* In **Wahn** wurden die im Barackenlager zu einer 12tägigen Uebung eingezogenen Landwehrleute des 8. Fuß-Artillerie-Regiments in ihre Heimat entlassen. Etwa 20 aber, welche sich ohne Urlaub nach Köln entfernt hatten, müssen diesen Leichtsinn noch mit einer Arreststrafe verbüßen, zu der sie nach Cöln unter Commando eines Offiziers abgeführt werden.

* Der Verein Lessing beabsichtigt, die Errichtung eines Feuerbestattungshauses in der Nähe von **Köln** oder **Düsseldorf** anzustreben. In seiner letzten Sitzung faßte der Verein Beschluß, in dem Sinne die erforderlichen Schritte zu thun und mit Gleichdenkenden in Verbindung zu treten.

* 78 Sträflinge von Fort Friedrichsort bei Kiel kommend, trafen auf dem Bahnhofe von Gereon bei **Köln** in Begleitung von 1 Offizier, 10 Unteroffizieren und 50 Mann ein. 18 Sträflinge sind in das Militär-Gefängnis Bayrnturm und die übrigen auf Fort V untergebracht worden.

* In **Köln** sind in der verflossenen Woche eine Reihe Impfcontraventionen am Schöffengericht verhandelt worden. Es zeigte sich dabei, berichtet der „Rhein. Bf.“, daß gerade im Arbeiter- und Handwerkerstande die Auffassung, daß Impfen sei eine Barbarei, am verbreitetsten ist, und auch der Mut der Eltern, sich lieber bestrafen zu lassen, als die Kleinen der Gefahr einer Vergiftung auszusetzen. Einzelne Angeklagte wurden zum zweiten, dritten Male wegen des nämlichen Kindes bestraft, ein armer Arbeitsmann mit 30 Mark. Als der letztere einwandte, Niemand könne doch wegen eines und desselben Vergehens mehrmals bestraft werden, autwortete ihm der Amtsrichter: „Das Gesetz schreibt es so vor. Wenn Sie nicht damit frieden sind, können Sie ja auswandern.“ In der That existirt der famose Impfzwang nur in Deutschland, dafür marschiren wir ja auch seit 1870 an der „Spitze der Civilisation!“

* Wie ärgerlich eine falsch verstandene Depesche werden kann, hat dieser Tage ein bekannter Restaurateur im **Rheingau** erfahren. Demselben ging eine Depesche zu, welche, wie es sich später herausstellte, so heißen sollte: „Wir kommen um 11 Uhr 14 Minuten. Bitte einen Wagen an den Bahnhof zu senden“. Die Depesche selbst muß aber in bezug auf die Interpunktion ziemlich undeutlich abgefaßt gewesen sein, denn der Empfänger verstand sie derart, daß die Absender um 11 Uhr ankommen würden und daß dann 14 Wagen am Bahnhof bereit stehen sollten. Dem entsprechend wurden auch die Maßregeln getroffen. Als der Zug einlief, standen die vierzehn Wagen bereit, allein es stiegen nur zwei Herren aus. Wie sich die beiden Reisenden in die 14 Wagen geteilt haben, vermag ich nicht zu sagen.

Industrie, Handel und Verkehr

Neuß, 5. Mai. [Fruchtpreis.]

		M. Pf.		M.
Weizen 100 Kilo	1. Qu.	18 60	Hafer alter à 100 Kilo	15 4
	2. „	16 60	„ neuer „ „ „	14 5
	3. „	— —	Raps 1. „ „ „	— —
Landroggen à 100 Kilo	1. neu	14 80	„ 2. „ „ „	— —
	2. „	12 80	Kartoffeln „ „ „	4 0
Gerste 100 Kilo		15 50	Heu per 50 Kilo	4 9
Buchweizen „		15 50	Roggenstroh 600 Kilo	28 0

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 59 5
Rüböl per 100 Kilo faßweise . . . . 61 —
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . 128 —
Kleien per 50 Kilo 5 8
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo . . — —

Köln, den 5. Mai. [Schlachtviehmarkt.] Am heutigen Markte waren aufgetrieben: 382 Stück Ochsen, verkauft erste Qualität zu 66, zweite zu 63, dritte zu 55 M.; 30 Stück Stiere, verkauft erste Qualität zu 60, zweite zu 55, dritte zu 51 M. 281 Stück Kühe und Rinder, verkauft erste Qualität zu 60, zweite zu 55, dritte zu 50 M.; 391 Stück Schweine, verkauft erste Qualität zu 45, zweite zu 43, dritte zu 40 M. pro 50 Kilogr. Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkte vom 2. Mai waren aufgetrieben: 176 Stück Schafe, verkauft erste Qualität zu 72, zweite zu 66, dritte zu 60 M.; 507 Stück Kälber, verkauft erste Qualität zu 62, zweite zu 56, dritte zu 45 M. pro 50 Kilogr. Schlachtgewicht. — Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsenhäute, beste auf 46 Pf., geringe 44 Pf. Kuhhäute beste auf 34 Pf., geringe 32 Pf. pro ½ Kilogr. — Fett kostete: bestes 30 Pf. geringes 28 Pf. per ½ Kilogr.

Meteorologische Notizen.

(9 Uhr vorm.)

5. Mai	Bar. 744 mm.	Therm. + 11°R.	W
6. Mai	„ 749 mm.	„ + 10°R.	W

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, den

Wilh. Beisemann

am 5. Mai, morgens 7 Uhr, nach langer Krankheit in die Ewigkeit abzurufen.

Dieses Verwandten und Freunden zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Die Hinterbliebenen:
Gattin und Kinder,
Eltern und Schwester.

Röhlinghausen, 6. Mai 1884.

Tapeten

in schöner Auswahl von **13 Pf. an.**
Spiegel- u. Fenster-Glas
sowie alle Sorten **Farben, fertige Oelfarbe** empfiehlt zu sehr billigen Preisen

C. Handwerk,

Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am alten Markt.

Prima neue
Matjes-Häringe
empfiehlt

Eberh. Franke,
Gelsenkirchen, Bochumerstraße.

Cigarren!

Ausschuß-Farben von 4, 5, 6 und 7 Pf.-Cigarren gebe, so lange der Vorrat reicht,
3 St. 10 Pf., 8 St. 25 Pf.
ab.

August Marten,
Cigarrenfabrik, Gelsenkirchen (Wiehagen).

Große Gold- u. Silberlotterie
zur Wiederherstellung 1869 abgebrannten
Abteikirche Knechtsteden (Rhein)
Ziehung am 1. Aug. 1884.
Haupttreffer
15000 Mark Gold.
Lose à 1 M., 11 L. 10 M. (Liste u. Pto. 30 Pf.) (Sol. Agenten werden noch gesucht) empfiehlt
General-Agent **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr).**

Dr. Schreiber
Specialarzt für
Haut- und Geschlechts-Leiden
Bochum, Augustastraße 2.

Die Deutsche Weingesellschaft
DUHR & Cie.,
Köln am Rh., Rheinberg 3 & 5,
Bordeaux & Pressburg,



deren Prinzip es ist: „nur absolut reine **Naturweine** in den Handel zu bringen“, empfiehlt alle Sorten **Mosel-** von M. 0,75. **Rhein-** von M. 1,—. **Rot-** von M. 0,90, **Bordeaux** von M. 1,20. **Tokayer** von M. 2,50, M. 1,35, M. 0,75, M. 0,50 **Medicinal- & Dessert-Weine** von M. 1,50 per Flasche an und höher bis zu den feinsten Crescenzen, ferner deutsche und französische **Champagner,** sowie echte Spirituosen, als **Cognac, Rum** und **Arrac** in Gebinden sowohl, wie flaschenweise. Zur Bequemlichkeit unserer verehrten Abnehmer haben wir in

Gelsenkirchen bei Herrn Wilh. Schäfer,
Bahnhofstraße,

ein Lager von sämtlichen von uns geführten Weinen und Spirituosen eingerichtet, von wo aus jeder Auftrag, zu Originalpreisen, pünktlich und gewissenhaft ausgeführt wird. Preis-Courante zu Diensten.

Unsere sämtlichen Weine sind mit unseren Etiquetts, Kapseln, mit unserer Schutzmarke und Firma versehen, worauf wir zu achten bitten.

Herrlicher Zimmerschmuck!

Gedenkblatt
zur 400jährigen Geburtagsfeier
Martin Luthers.
Größe: 45:55 Centimeter.

Das Nationaldenkmal auf dem Niederwald
Größe 45:55 Centimeter.

Die vier Kaiser.
Kaiser Wilhelm, Sohn, Enkel und Urenkel.

Jedes Bild kostet nur 1 Mark.
Vorrätig bei **F. Dienst, Gelsenkirchen.**

Gesucht
ein anständiges properes **Mädchen.** Zu erfragen unter Nr. 806 in der Exped. d. Bl.

Dr. Saurbier, Spezialarzt, für **Magen- u. Unterleibskranke, Köln,** Mittelstraße 1. (2 bis 4 Uhr.)

Ein gesetztes, reinliches **Mädchen,** im Waschen und in aller Hausarbeit erfahren, wird gegen hohen Lohn gesucht. Nur die, welche gute Zeugnisse aufweisen können, mögen sich melden.
Gelsenkirchen, **Kreuzstraße 2.**

Meterstäbe empfiehlt **F. Dienst.**

Neu! Neu!
Kaiser-Hof, Gelsenkirchen.
Größtes Naturwunder:
Die kleinste Dame
der Welt, Gustel,
2 Fuß 6 Zoll groß, 25 Pfund schwer, 18 Jahre alt.

Sämtliche Schulartikel empfiehlt F. Dienst.

Mey's berühmte Stoffkragen

sind keine Papierkragen, denn sie sind mit **wirklichem Webstoff** vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an **Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz** der Form, **bequemes Sitzen** u. **Passen.** Wenn man bedenkt, dass die leinen. Kragen beim Waschen und Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlechtgebügelt werden, oder dass sie in der Wäsche eingehen,



Gelsenkirchen
bei
R. Scipio, Buchhdl.
Theod. Dahl.
A. Elbers, Buchbind.
und vom
Versand-Geschäft Mey & Edlich,
Plagwitz-Leipzig,
welches auf Verlangen illustrirte Preiscourante gratis und franco versendet.

sollte man den Versuch mit Mey's Stoffkragen schon der geringen Ausgabe wegen machen. **Mey's Stoffkragen** mit umgelegtem Rand sind das Beste, was geliefert werden kann. Die Erfindung ist gesetzlich geschützt. **Mey's Stoffkragen** müssen genau der Halsweite, resp. der Weite des Hemdenbündchens entsprechend bestellt werden. — **Weniger als 1 Dtz.** per Façon wird nicht abgegeben. Für **Knaben** giebt es nichts Besseres. Jeder Kragen, der nur wenige Pfennige kostet, kann eine ganze Woche getragen werden.

Krieger-Verein zu Bulmke.

Da die Statuten des Vereins durch den Herrn Oberpräsidenten genehmigt sind, so ergeht an alle hiesigen Kameraden, gleichviel ob bereits beigetreten oder nicht, der Aufruf, sich zu dem am
Sonntag, den 11. ds. Mts., nachmittags 3½ Uhr,
im Locale des Herrn **Bronner** (früher Piening) stattfindenden

1. Appell

einzufinden.

Tagesordnung;
1. Bericht des provisorischen Vorstandes und Verlesung der Statuten.
2. Aufnahme der Mitglieder.
3. Vorstandswahl.
4. Zahlung der Beiträge.
5. Verschiedenes.

Bulmke, den 5. Mai 1884.
Der provisorische Vorstand.



Freiwillige Bürger-Feuerwehr Gelsenkirchen.
Donnerstag, den 8. d. M., abends 8 Uhr:
Haupt-Uebung.
Demnächst:
Vorstandssitzung.
Der Chef.

Schweinelade
Gelsenkirchen.
Morgen, den 7. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr:
Monatl. Versammlung
bei **W. Vogel.**
Der neugewählte Vorstand.

Bade-Anstalt
Josef Wieser,
Hermannstr. Gelsenkirchen
giebt **täglich**
kalte, warme, Salz- u. Mutterlaugen-Bäder
nach Verordnung der Herren Aerzte.

Sonnecken's Schreib- und Lesi... empfiehlt F. Dienst.

†† Bebel über Religion und Christentum.

Einen Beitrag zu der Frage, wie die Socialdemokratie zur Religion und zum Christentum steht, bringt zur rechten Zeit der schriftstellerisch überaus fruchtbare und in der Agitation unermüdliche August Bebel, in welchem sich, wie man sagen kann, die Socialdemokratie geradezu verkörpert hat. Herr Bebel geht freilich nicht direct auf sein Ziel los — er fürchtet wohl, daß er dabei mit dem Socialistengesetz in Conflict kommen konnte; statt dessen wählt er die Form einer Culturstudie, der er den Titel giebt: „die mohamedanisch-arabische Culturperiode", hinter der sich sein Angriff auf Religion und Christentum verbirgt. Das Buch ist in Stuttgart gedruckt und soeben erschienen.

Man fragt erstaunt, wie Herr Bebel zu einem solchen Thema kommt, und was er mit der Behandlung desselben bezweckt. Die Antwort ist einfach: er sucht unter einer unglaublichen Verdrehung und Verkennung der Thatsachen mit wissenschaftlicher Miene den Nachweis zu führen, daß man dem Christentum mit Unrecht eine die Menschheit befreiende Mission zuschreibe, daß das Christentum sich der ganzen Cultur-Entwicklung feindlich gegenübergestellt habe und daß unsere moderne Cultur unter dem Einfluß der christlichen Weltanschauung weit zurückgeblieben sei hinter der mohamedanisch-arabischen Cultur. In diese wissenschaftlich-populär sein sollenden Erörterungen flicht er die Ansichten der Socialdemokratie über Religion und Christentum überhaupt ein. Hören wir, wie er das macht.

Bebel geht zunächst auf die mohamedanisch-arabische Cultur und Religion näher ein; er schildert die Religionsanschauungen, Sitten und Gebräuche in dem alten Reich der Khalifen, um zu zeigen, wie weit zurück die Deutschen mit ihrem Christentum geblieben sind. Die letzteren kennen keine Duldsamkeit gegen die Anhänger anderer Religionen, bei den Arabern war das besser! Die Araber waren bezüglich der Eheschließung nicht so engherzig wie die Deutschen und Christen, sie liebten die Wissenschaft, der sie eine populäre Richtung gaben, sie ließen der Vernunft volles Recht und volle Freiheit, sie sammelten die Werke der Wissenschaften, während die Christen gegen dieselben eiferten und sie zerstörten; inbezug auf die Schule und das Bildungswesen waren die Araber nicht so einseitig, wie die Christen es noch heute seien. Ebenso war es mit dem socialen Leben, dem Steuerwesen, u. s. w. besser als bei uns. „Welch ein gewaltiger Unterschied zwischen dieser Blütezeit des Islam und dem Christentum bis in unser Jahrhundert!" ruft er aus. Kurz, er sieht in dem Khalifenreich so etwas wie einen Idealstaat, dessen Weiterentwickelung nur durch das Christentum verhindert worden sei: letzteres sei schuld an der Unterdrückung vieler Blüten der Bildung und an der Unzulänglichkeit unserer gegenwärtigen Zustände!

Diese aller geschichtlichen Wahrheit ins Gesicht schlagenden Darstellungen sind aber nur gewissermaßen die äußere Umkleidung seines eigentlichen Ziels. Das ganze läuft auf eine Herabsetzung der christlichen Religion und aller Religion überhaupt hinaus. Indem Bebel seinem Leserkreise gegenüber die christliche Religion angeklagt, die Bildung zu unterdrücken und unterdrückt zu haben, sucht er die Religion an und für sich als einen Ausfluß der von der Natur angeregten Phantasie und als ein Product von Vorstellungen gewisser Schwärmer auszugeben, die von den Umständen begünstigt, nicht nur selbst Vorteile davon gehabt, sondern auch anderen Vorteile versprochen und damit eine große Zahl Anhänger sich erworben haben. Eine so einfältige und niedrige Auffassung vom Wesen der Religion kann nur derjenige haben, der niemals religiöse Empfindungen gehabt hat. Doch darauf macht Bebel wohl keine Ansprüche. Eine Religion, so meint er — könne auf die Dauer bei einem geistig fortschreitenden Volke nicht bestehen bleiben, sie müsse dem Bildungsgrad des Volkes entsprechend umgeändert werden und natürlich bei einem vollkommen gebildeten Volk ganz aufhören. „Die Entwicklung der Religion läuft also schließlich in letzter Instanz auf die Abschaffung aller Religion, auf den Atheismus hinaus" — sagt Bebel. Unsere gegenwärtige Cultur stehe mit den Lehren des Christentums in Widerspruch, — die Schlußfolgerung hieraus verschweigt er, aber er sagt doch, daß die „vorgeschrittensten Culturvölker allmählich der letzten Sprosse auf der religiösen Stufenleiter — dem Atheimus — sich nähern" und daß das Verschwinden des Cultus für sie nur noch eine Frage der Zeit sei.

Das ist also die Lehre, das Bekenntnis, der Glaube der Socialdemokratie! Sie arbeitet auf den Atheismus los und glaubt, daß für diesen die Zeit gekommen sei. Es wäre schlimm mit unserem Volke bestellt, wenn es wirklich schon von dem Gift dieser Anschauungen angesteckt wäre. Die Gefahr solcher Ansteckungen ist allerdings eine große, wenn dergleichen wissenschaftlich-populär sein sollende Schriften solchen Leuten agitatorisch in die Hände gespielt werden, die, urteilslos und nicht genügend mit den Kenntnissen der wahren Geschichte und nicht hinreichend mit religiöser Bildung versehen, zur Widerlegung derselben nicht imstande sind. Wenn das Socialistengesetz nicht wäre, würde Bebel wohl direct und ohne Umwege auf sein Ziel losgehen und offen und laut den nackten Atheismus predigen. Und dann sollen die Massen, welchen dergleichen Kost vorgesetzt wird, dagegen mit den Waffen des Geistes ankämpfen, wie die „Freisinnler" verlangen!

Die Schützlinge des großen Kurfürsten.

49) Historische Erzählung von Max Ring.

„Herr Jesu," rief er im Verscheiden, „komm, ich bin bereit. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt und wird mich dereinst aus der Erde wecken."

Nach diesen leise gehauchten Worten schloß er seine Adleraugen; er ließ das Heldenhaupt allmälig sinken und verschied ruhig, ohne schweren Todeskampf.

Einige Wochen nach diesem welterschütternden Ereignisse saß Raoul traurig in dem neuen Hause seines Vaters zu Berlin in schmerzliche Gedanken versunken, obgleich er und seine Angehörigen in den besten Verhältnissen lebten und mehr erreicht hatten, als sie je gehofft.

Der neue Kurfürst hatte nicht nur seine Ernennung als Hofarzt und Rat bestätigt, sondern ihm und seiner Familie vielfache Beweise von Huld und Gnade gegeben, ihn mit dem höchsten Vertrauen beehrt und ihn bei verschiedenen Gelegenheiten ausgezeichnet.

Auch der Goldschmied Roussel erhielt von dem prachtliebenden Herrn zahlreiche lohnende Aufträge und einen Laden unter der Stechbahn angewiesen, wo damals nur die ersten und vorzüglichsten Geschäfte der Stadt sich niederlassen durften.

Da infolge ihrer Zerwürfnisse der Zunftmeister ihm die Wohnung in der Dorotheenstadt gekündigt hatte, erstand Roussel ein stattliches Haus in der nahen Breitenstraße, in dessen oberen Stockwerk der kurfürstliche Rat und Hofarzt Raoul seine zahlreichen Patienten aus allen Ständen empfing.

Trotz dieser glänzenden Erfolge war Raoul tief verstimmt und unglücklich. Zu der Trauer um den großen Kurfürsten, den er wie ein Sohn seinen Vater beklagte, kam noch die Sorge um Agnes, die, wie er leider wußte, an einer rätselhaften Krankheit so schwer darniederlag, daß der alte gelehrte Hofmedicus Martinus Weiße dem verzweifelten Zunftmeister wenig oder gar keine Hoffnung gab.

Mehr als alles aber betrübte und quälte ihn der Gedanke, daß er die Geliebte weder sehen noch ihr helfen konnte, da der eigensinnige Zunftmeister nach wie vor ihm den Zutritt zu seinem Hause versagte und entschlossen schien, lieber seine Tochter zu opfern, als nachzugeben.

Von solch peinlichen Sorgen und Befürchtungen erfüllt, erwartete Raoul mit wachsender Ungeduld die Nachrichten, welche ihm Hans täglich zur bestimmten Stunde über das Befinden der Kranken bringen mußte. Jetzt ließen sich die bekannten Schritte hören und sogleich stürzte er sich dem treuen Freund entgegen, ihn mit ängstlichen Fragen bestürmend.

„Wie geht es mit Agnes?" Hat sie des Nachts besser geschlafen? Wie ist ihr Aussehen?"

„Leider nicht zum besten," erwiderte Hans. „Die Krankheit scheint eher zu- als abzunehmen und Doctor Martinus befürchtet, daß sich daraus ein Nervenfieber entwickeln werde."

„Um des Himmels Willen!" rief Raoul bestürzt. „Sie ist verloren und ich sitze hier und kann ihr nicht helfen. Was nützt mir all mein Wissen und meine Kunst."

Noch dürfen wir nicht verzweifeln. Der Doctor hat ein ärztliches Consilium vorgeschlagen."

„Er wird mich nicht dazu auffordern, weil er auf mich eifersüchtig ist, und noch weniger wird der Zunftmeister meine Gegenwart bei der Beratung zugeben."

„Ich habe deshalb mit der Tante gesprochen und ihr vorgestellt, daß Du allein Agnes zu retten vermöchtest, wenn überhaupt noch menschliche Hülfe möglich ist. Darauf hat sie den Ohm ins Gebet genommen und so bitterlich geweint, gebeten und ihn beschworen, bis der alte Eigensinn windelweich wurde und ihr versprach, Dich zu dem Consilium rufen zu lassen."

„Einziger, bester Hans! Das werde ich Dir nimmer vergessen. Mein Herz sagt mir, daß Agnes wieder gesund werden wird, wenn ich sie nur einmal sehen kann."

„Daran zweifle ich nicht, daß Du sie allein herstellen kannst, da ihr ganzes Leiden nach meiner dummen Meinung nur von ihrer unglücklichen Liebe herrührt. Weil aber der Ohm fürchtet, daß Du auf seine Aufforderung nicht zu ihm kommen würdest, hat er mich damit beauftragt, Dich zu dem Consilium mit dem Herrn Martinus Weiße und dem Hofmedicus Christophorus Majus einzuladen und Dich gleich mitzubringen. Ich hoffe doch, daß Du mit mir gehen wirst."

*** Havannah, 2. Mai. Das **Pulvermagazin** in San José enthielt zur Zeit der Explosion eine Million Patronen, 200 000 kg Pulver und ein Faß Dynamit. Von den die Wache bildenden 27 Soldaten kamen 8 unverletzt davon.

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Gelsenkirchen.

Mittwoch, den 4. Mai 1884.
(Buß- u. Bettag.)
Frühg. 8 Uhr. Pastor Leich
Hauptg. 10 Uhr. Pst. Deutelmoser.
Collecte für die Bochumer Prediger-Witwenkasse.

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde Schalke.

Mittwoch, den 7. Mai 1884.
(Buß- u. Bettag.)
Gottesdienst vormittags 9 Uhr.

Evangelische Kirche zu Herne.

Mittwoch, den 7. Mai 1884.
(Buß- u. Bettag.)
Vormittags 10 Uhr: Pf. Dransfeld.
Collecte für die Pfarrer-Witwen- und Waisenkasse der Kreissynode Bochum.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur **Herstellung von Pflasterwerk auf der Wilhelmstraße** hierselbst sollen an qualificirte und leistungsfähige Unternehmer im Submissionswege vergeben werden.
Mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten wolle man bis zum **15. d. M.** versiegelt und portofrei an die hiesige Stelle gelangen lassen. Submissions-Bedingungen 2c. sind auf dem hiesigen Amte einzusehen.
Schalke, 1. Mai 1884.
Der Amtmann: Klose.

Zur Anfertigung von
Bauplänen,
Kostenanschlägen 2c.
die Hälfte
des gesamte **Baum, Architect,**
betreffenden **Kirchen, Marktstraße 13.**

Für Wiederverkäufer!
Rote Briefsiegellacke
pro Centner 24, 32, 40, 60 u. 80 Mk.
Braune Packsiegellacke
pro Centner 12, 15, 20 u. 25 Mk.
Probekiste, 9 Pfund Inhalt, franco 3 Mark.
Siegellack-Fabrik
Robert Fallnicht
Berlin W 62.

Dr. Pattison's
Gichtwatte,
bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.
In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf. bei
Ziegler & Jansen, Gelsenkirchen Bahnhofstraße.

Bekanntmachung.

Die Bauarbeiten und Materialienlieferungen
1. zu einem 2-klassigen Schulanbau an der kathol. Schule zu Bulmke:
2. zu einer 2-klassigen evang. Schule zu Heßler;
3. zu einer 2-klassigen evang. Schule zu Schalke, Westen;
4. zu einer 2-klassigen kath. Schule zu Schalke, Westen,
sollen in folgende Lose geteilt, im Wege der schriftlichen Submission öffentlich verdungen werden:
Los 1: Erd- und Maurerarbeiten, Maurermaterial, Zimmererarbeiten, Eisenguß- und Walzarbeiten, einschl. Einfriedigung und Platzregulirung;
Los 2: Dachdecker- und Klempnerarbeiten;
Los 3: Schreinerarbeiten nebst Mobilar;
Los 4: Glaser- und Anstreicherarbeiten.
Der Verding soll in der Weise stattfinden, daß die Bauarbeiten zu 1 für sich, zu 2, 3 und 4 zusammen, nach den einzelnen Losen getrennt, vergeben werden.
Pläne, Kostenberechnungen, Massenberechnungen und Bedingungen liegen vom **5. bis 14. Mai** im Amte zu Schalke zur Einsicht offen.
Alle Offerten sind mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt und portofrei bis zum **15. Mai cr., vormittags 10 Uhr,** an das Amt zu Schalke einzureichen, wo elbst die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten stattfindet.
Schalke, den 2. Mai 1884.
Der Amtmann: **Klose.**



Hermannsborner-Sprudel
natürliches, kohlensaures Mineralwasser aus dem Hermannsborn im Teutoburgerwalde.
Angenehmstes, erfrischendstes, absolut reines und an feiner Kohlensäure außerordentlich reiches Getränk; Magen, Nieren und Blut stärkend, als Tafelwasser für den täglichen Gebrauch für Gesunde und Kranke von bedeutenden ärztlichen und chemischen Autoritäten empfohlen.
Niederlage für Schalke und Umgegend bei **S. Neuwahl, Schalke.**
eingetragene Schutzmarke.



Bringe meine gut abgelagerten
Cigarren
sowie sämtliche **Parfümerien, Mundwasser, Haarfärbemittel** und die nur allein bekannten, **echten**
Gebr. Gehrigs Zahnhalsbänder,
ferner meine Auswahl **fertiger Flechten** in empfehlende Erinnerung; auch werden **Flechten** sowie andere
Haararbeiten
schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen **Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen** 2c. wird von mir bestens besorgt.
Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Aleppo-Tinte
empfiehlt **F. Dienst, Gelsenkirchen.**

Wegen anderweitigen geschäftlichen Unternehmungen beabsichtige ich, mein hiesiges Geschäft aufzugeben.
Verkaufe deshalb meine sämtlichen
Manufactur-Waren-Bestände,
um möglichst rasch damit zu räumen,
zu und unter Einkaufspreisen.
Gleichzeitig ist mein **Ladenlocal nebst Wohnung** baldigst zu vermieten.
R. D. Weldert,
Gelsenkirchen, Kreuzstr. 1, neben der neuen ev. Kirche.

Verlege meine
Schreinerei nebst Sargmagazin
nach der
Marktstraße 15
vis-à-vis dem **evangelischen Küsterhause,** in der Nähe der Firma Wwe. Pasch Nachfolger.
Peter Jost, Gelsenkirchen.

A. Hartleben's Verlag in **Wien I., Wallfischgasse 1.**
Im XI. Jahrgange, 1884, erscheint in unserm Verlage:
Neueste Erfindungen und Erfahrungen
auf den Gebieten der **practischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- u. Hauswirtschaft.**
Herausgegeben und redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von
XI. Jahrgang 1884. Dr. Theodor Koller. XI. Jahrgang 1884.
Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 36 Kr. ö. W. = 60 Pf. Ein Jahrgang complett kostet 4 fl. 50 kr. = 7 M. 50 Pf.
Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Zeitschrift hat in den 10 Jahren ihres Bestehens genügend deren Wert zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Gewerbsmann unterlassen, auf diese billige und dabei doch allen Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonniren.
Probehefte auf Verlangen gratis u. franco.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direct aus
J. Hartleben's Verlag in Wien I., Wallfischgasse 1.

Unterzeichneter beabsichtigt, auf seinem Grundstück in **Ueckendorf** ein
2½-stöckiges massives
Wohnhaus
zu **erbauen** und ersucht betreffende Meister um Offerten hierauf, mit Angabe der Einzelpreise.
Bochum, im Mai 1884.
C. Deilmann, Unternehmer.

Lose
zur **XVII.**
großen Hannover'schen
Pferde-Verlosung
à 3 Mark,
sowie **Lose zu 2 und 1 Mark** stets zu haben bei
W. Walbeck, Wanne.

Fahrplan
vom 15. October 1883 ab.

Von Gelsenkirchen nach Wanne 6,18 8,43 10,36 2,08 4,19 5,43 8.52 1,19 [Wanne Abf. nach Münster 6,45 10,52 2,19 5,52 10,04 1,39.]
Von Bochum nach Ueckendorf-Wattenscheid 5,30 8,08 11,44 1,48 3,30 7,20 10,16 9,02 [von Ueckendorf-W. nach Kray-Essen 5,43 6,55 8,21 11,54 2,01 3,43 7,30 9,15.
Von Dahlbusch nach Essen 5,41 6,52 8,18 11,45 1,55 3,39 (5,22 bis Kray) 7,29 9,10.
Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen 7,31 9,05 12,15 4,01 2,53 5,49 8,28 11,45.
Von Essen nach Gelsenkirchen (rhein.) 6,52 8,47 11,53 2,36 5,30 8,08 11,28.
Von Essen nach Gelsenkirchen (Köln-Minden) 5,55 8,15 10,00 1,40 3,50 5,15 8,20.
Von Schalke nach Wanne 8,57 12,04 4,39 9,44.
Von Schalke nach Sterkrade 5,52 9,27 2,29 8,04.
Von Wanne nach Schalke 5,40 9,15 2,20 7,55.
Von Schalke nach Bismarck Winterswyk 8,28 5,26 9,11 [Bismarck Abf. 8,37 2,42 5,52 9,20.]
Von Schalke nach Essen 6,56 9,20 1,17 7 35.
Von Essen nach Schalke 8,07 2,17 4,54 8,50.
Von Gelsenkirchen nach Deutz-Köln 5,39 6,54 8,49 11,30 12,41 2,22 5,02 8,35 (10,55 nur bis Essen, Altenessen Abf. 6,10 u. 4,47 Eilzug.)
Von Gelsenkirchen nach Essen 5,36 6,47 8,13 11,40 1,50 3,34 (5,17 nur bis Kray) 7,24 9,05 [von Kray nach Dortmund 7,01 8,56 12,02 2,45 5,9, 8,17 (11,37 nur bis Bochum)].
Von Wanne nach Dortmund 8,56 10,51 4,30 9,03 9,56 1,45 [Herne Abf. 9,05 11,01 4,40 9,13 1,56.]
Von Herne nach Deutz-Köln 6,34 8,28 11,09 1,59 8,13 [Wanne Abf. 5,31, 6,43 8,39 11,19 12,33 2,10 4,54 8,24 (10,46 nur bis Essen)].
Von Herne nach Bochum 7,11 1,12 7,35.
Von Bochum nach Herne 6,40 12,21 6,37.
Von Wanne nach Ueckendorf-Wattenscheid-Bochum 5,33 8,40 12,40 4,05 5,32 8,00 10,50.
Von Ueckendorf-Wattenscheid nach Wanne 6,08 10,30 2,03 5,15 7,35 9,18 1,07.
Von Ueckendorf-Wattenscheid nach Dortmund 7,08 9,03 12,09 2,52 5,46 8,24 [von Ueckendorf-Wattenscheid nach Bochum von Wanne kommend 5,47 1,00 4,25 11,10.]

Druecksachen aller Art in Schwarz-, Bunt-, Copir- und Perforirdruck **F. Dienst's Buchdruckerei.**
Liefert schnell und billig